

**WIR HALTEN DIESE FAKTEN FÜR SELBSTVERSTÄNDLICH:**

### MANIFEST DER EIGENSTÄNDIGEN REPARATUR:



**REPARIEREN IST BESSER ALS RECYCLING.**  
DIE LEBENSDAUER UNSERER DINGE ZU ERHÖHEN IST EFFIZIENTER UND KOSTENGÜNSTIGER ALS ROHMATERIALIEN AUS INHEN ZURÜCK ZU GEWINNEN.

**REPARIEREN RETTET DEN PLANETEN.**  
DIE ERDE HAT BEGRENZTE RESSOURCEN, SO DASS WIR DEN LINEAREN HERSTELLUNGSPROZESS NICHT AUF EWIG BEIHALTEN KÖNNEN. DER BESTE WEG EFFIZIENT ZU SEIN, IST WIEDER ZU VERWENDEN, WAS WIR BEREITS HABEN!

**REPARIEREN SPART DIR GELD.**  
DINGE ZU REPARIEREN IST HÄUFIG KOSTENLOS, UND ZUMEIST GÜNSTIGER ALS SIE ZU ERSETZEN. DIE REPARATUR SELBST AUSZUFÜHREN, SPART ORDENTLICH KOHLE.

**REPARIEREN LEHRT TECHNIKVERSTÄNDNIS.**  
DIE BESTE ART HERAUSZUFINDEN WIE ETWAS FUNKTIONIERT, IST ES AUSEINANDER ZU NEHMEN!

**WENN DU ES NICHT REPARIEREN KANNST, GEHÖRT ES DIR NICHT.**  
REPARIEREN VERBINDET MENSCHEN UND GERÄTE, SCHAFFT VERBINDUNGEN DIE DEN KONSUM ÜBERSTEIFEN. EIGENSTÄNDIGE REPARATUR IST NACHHALTIG.

**REPARIEREN VERBINDET DICH MIT DEINEN DINGEN** ◊ REPARIEREN BEFÄHIGT UND ERMUTIGT EINZELNE REPARIEREN TRANSFORMIERT KONSUMENTEN ZU BETRIEBENDEN ◊ REPARIEREN SCHAFFT STOLZ AUF BESITZ  
**REPARIEREN VERLEIHT SEELE UND MÄCHT DINGE EINZIGARTIG** ◊ REPARIEREN BEDEUTET UNABHÄNGIGKEIT  
REPARIEREN VERLANGT KREATIVITÄT ◊ REPARIEREN IST GRÜN ◊ REPARIEREN MÄCHT SPASS  
REPARIEREN IST NOTIG UM UNSERE DINGE ZU VERSTEHEN ◊ REPARIEREN SPART GELD UND RESSOURCEN

**WIR HABEN DAS RECHT:**

UNSERE GERÄTE ZU ÖFFNEN UND ZU REPARIEREN - OHNE DIE GARANTIE ZU VERLIEREN  
AUF GERÄTE, DIE GEÖFFNET WERDEN KÖNNEN ◊ AUF FEHLERCODES UND SCHALTPLÄNE  
AUF ANLEITUNGEN ZUR FEHLERSUCHE UND ABLAUFDIAGRAMME  
AUF EINE REPARATURANLEITUNG FÜR ALLES ◊ UNS DEN TECHNIKER SELBST AUSZUSUCHEN  
NICHT ENTFERNT AUFKLEBER ZU ENTFERNEN ◊ DINGE ZU REPARIEREN IN DER VERTRAUHEIT UNSERER EIGENEN WOHNUMG  
ALLE VERBRAUCHSMATERIALIEN SELBST ZU ERSETZEN  
AUF HARDWARE, DIE KEINE SPEZIELLEN WERKZEUGE ZUR REPARATUR BENÖTIGT  
AUF VERFÜGBARE ERSATZTEILE ZU EINEM VERMÜNTLICHEN PREIS

**ifixit**  
UNTERSTÜTZE DIE REPARATUR-REVOLUTION AUF IFIXIT.COM

## Eingebauter Verfall. Und die Gegenwehr.

Nicht ohne Grund hält der Begriff sich kaum in Gebrauch, ist eben obsolet: Der künstlich frühe Verfall, auch als Obsoleszenz bezeichnet, ist heute bei vielen Dingen vorsätzlich eingebaut. Aber es gibt Widerstand und Gegendenken, Ansätze für eine andere Qualität der Arbeit.

### Vorläufiger Abschied. Ein Radio.

Es kam plötzlich nur noch Rauschen heraus. Gestern noch hatte alles wunderbar funktioniert: Die programmierten Sender waren abrufbar, UKW in mehr als erfreulichem Klang, Mittelwelle hörbar, so dass man – terrestrisch! - ohne weiteres weit entfernte in- und ausländische Radiostationen im Garten sitzend empfangen konnte. Ja, man hätte über Kurzwelle und Langwelle weitaus mehr machen können: Das Radiogerät, gebaut Anfang der 1990er Jahre, war das Geschenk eines ehemaligen Entwicklungshelfers, der damit seine „Afrikazeit“ verbracht hatte, und erreichte für ihn in abgelegensten Regionen deutsch- und englischsprachige Sender. Noch heute gilt es als einer der besten je gebauten Weltempfänger im Transistorradioformat. Das mag im Internetzeitalter überholt klingen, am Computer kann man sogar chinesische Rundfunksender als „Livestream“ hören. Dennoch: Der vielleicht dem fortgeschrittenen Alter geschuldete altmodische Reflex, das sollte dann halt jemand reparieren, der was davon versteht, hat ja Sinn, nicht zuletzt ökologisch. Aber man selbst kann es nicht. Und so macht man sich auf die Suche.

### Innenleben. Schaltpläne und Business-Pläne.

Die Suche ist frustrierend. Der Hersteller nimmt sich solch „antiker“ Geräte nicht mehr an. Und da, wo es einmal den Vertragshändler gab,

der mit detaillierten Informationen bis hin zu Position und Wirkungsweise jedes einzelnen Kondensators ausgestattet war, gibt es heute Grossmärkte, die vor allem für einen Absatzmarkt zu sorgen haben. Bei Reparaturaufträgen senden sie das defekte Gerät an die Herstellerwerkstatt, innerhalb der Garantiefrist ersetzen (und entsorgen) sie es am liebsten sofort – es rechnet sich. Die Zeiten, in denen elektronische Geräte nicht nur mit einer Bedienungsanleitung, sondern auch mit einem Platinenschaltplan ausgeliefert wurden, sind längst vorbei. Und so können selbst die wenigen verbliebenen Fachgeschäfte oft nicht helfen. Mittlerweile, wird bei einem Gespräch mit einem Radiotechniker am Rande erwähnt, würden Reparaturen sogar bewusst erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht. Hersteller hätten jenseits der Gewährleistungspflicht ausschliesslich Interesse an einem Neuverkauf, innerhalb dieser Frist werde eben ohne Rückfrage ausgetauscht. Und einige Geräte seien berüchtigt dafür, die Frist nur knapp zu überstehen – die Firma mit dem angeblichen Apfel als Logo etwa habe in den USA gerade mit einer Sammelklage zu kämpfen, weil der nicht austauschbare Akku eines Abspielgerätes offenbar darauf ausgelegt sei, bald nach der Garantiefrist schlapp zu machen. Der Vorwurf: technisch geplante Obsoleszenz.

### Die beweisbarste aller Verschwörungstheorien: Obsoleszenz.

Obsoleszenz? Nie gehört? Das Wirtschaftslexikon sagt: Obsoleszenz erzeugt als Marketingstrategie einen Neubedarf, wo der Bedarf eigentlich gestillt ist. Das Alte, noch immer Funktionstüchtige, soll durch ein Neues ersetzt werden. Das geht durch Werbung, die an das Bedürfnis appelliert, das Allerneueste zu besitzen, das geht durch Moden, wo Farbnuancen oder gestalterische Details den Unterschied machen. Die psychologische Seite der Obsoleszenz betrifft etwa die Frage, ob man durch Besitz des neuesten Automodells seinen wirtschaftlichen Erfolg demonstrieren will oder ob man Wert darauf legt, dass die Weihnachtskugeln, ganz wie es die diesjährigen Einrichtungszeitschriften empfehlen, eher grün oder eher blau ausfallen. Und sie betrifft natürlich die Mode schlechthin, die Kleidung. Aber immerhin ist hier dem Kunden noch die Konsumententscheidung überlassen, wie weit er sich auf das Spiel der modischen Aktualitäten einlassen will.

Technisch geplante Obsoleszenz ist da schon von ganz anderem Kaliber. Sie besagt, dass einem Produkt eine verkürzte Lebenserwartung vorgegeben ist, indem diese bewusst und mit konstruktivem Aufwand eingeschränkt wurde. Die Glühbirne, die nach 1000 Stunden ausfällt (auch wenn eine weitaus grössere Funktionsdauer erreichbar wäre), der Nylonstrumpf, der nach wenigen Wochen Laufmaschen bekommt (weil das Gewebe künstlich brüchig gemacht wurde). Dass einem genau diese Produkte sofort einfallen, wenn man über die Strategie der technischen Obsoleszenz nachdenkt, ist kein Zufall: Es sind die historischen Paradebeispiele aus den 1920er und aus den 1950er Jahren, die sich tief ins kollektive Konsumentengedächtnis eingepägt haben.

Wie das genau geschah und wie sehr dabei die idiomatische „dunklen“ Hinterzimmer eine Rolle spielten, vor allem aber: in welchem Ausmass dabei die über Jahrhunderte geltende Idee von Innovation und Produktfortschritt pervertiert wurde, davon erzählt der im Februar 2011 auf arte ausgestrahlte, sehenswerte Film „Kaufen für die Müllhalde“ von Cosima Dannoritzer (den es hoffentlich bald als DVD gibt). Die Akten liegen offen. Etwa die des Phoebus-Kartells, eines Zusammenschlusses der damals weltweit wichtigsten Glühbirnenhersteller, dem es von den 1920er Jahren bis Anfang der 1940er Jahre gelang, die Lebensdauer ihrer Produkte planmässig auf die erwähnten 1.000 Stunden zu reduzieren, und das zugleich qualitativ bessere „Ausreisser“ unter den Erzeugnissen ihrer Mitglieder drastisch bestrafte. Dannoritzer zeigt, wie seit den 1950er Jahren Obsoleszenz den Rang eines ökonomischen Allheilmittels erlangte, mit dem man jeder Wirtschaftskrise durch „aktive Konsumbelebung“ trotzen wollte. Aber sie beschränkt sich nicht auf einen historischen Aufriss. Ihr und ihren Interviewpartnern ist Obsoleszenz das ideologische Fundament schlechthin für eine Konsumgesellschaft, die trotz begrenzter Ressourcen auf grenzenloses Wachstum setzt – mit absehbaren ökologischen Folgen, denen sie ebenfalls nachgeht. Ein im Film leitmotivisch thematisierter Drucker, der per Computerchip nach einer vorbestimmten Anzahl gedruckter Seiten sein eigenes Ableben verkündet, ist ihr schlagendes Beispiel für die uns

heute ständig umgebende Technik mit eingebautem Verfallsdatum. Nicht zuletzt aber – das sei hier ausdrücklich nicht nur am Rande erwähnt – ist „Kaufen für die Müllhalde“ ein souverän bebildeter, ja in jeder Hinsicht durchkomponierter Dokumentarfilm auf cineastischem Niveau.

### Schwarmintelligenz: Die Graswurzelrevolution der Schrauber.

Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch, sagt der Dichter. Das Leiden und die Kritik an der Wegwerfgesellschaft sind alt, bereits 1960 erschien mit Vance Packards „Die grosse Verschwendung“ ein Standardwerk zum Thema. In Zeiten des Internets aber kann weit mehr passieren als analysierende Anklage. Und es scheint auch einiges zu passieren, selbst wenn die Projekte noch zarte Pflänzchen sind und überdies ein vor allem amerikanisches Phänomen. Zum Beispiel die Internetseite ifixit.com. Angefangen hat die Webseite damit, Hilfestellung beim Instandsetzen besonders reparaturresistenter Geräte (die mit dem abgebissenen Apfel ...) zu bieten. Das vorangestellte i war ursprünglich durchaus kein blosses Personalpronomen. Mittlerweile aber beginnt sie sich zu einem Reparaturforum auszuwachsen, das neben Computern auch Digitalkameras, Haushaltsgeräte und sogar Autos in Angriff nimmt. Sie wird praktisch von Tag zu Tag grösser. Die RepairManuals sind von den schraubenden Beiträgern digital bebildert und zeigen Schritt für Schritt genauestens, was wie und in welcher Reihenfolge zu machen ist – wichtig, weil die Verschaltung hochintegrierter Geräte einen falschen Handgriff schnell mit dem Abbrechen empfindlicher Plastikteile bestraft. Seiten wie ifixit.com deuten eine Gegenwehr der Konsumenten an, sie bewegen sich in einer Internetkultur, die auch eine Enzyklopädie wie Wikipedia möglich macht. Es ist damit zu rechnen, dass derlei Dinge bald auch im deutschsprachigen Netz entstehen.

### Wieder auf Sendung. Das mit dem Radio.

Eine Reparaturanleitung für das eingangs erwähnte Radio fand sich bei ifixit.com bislang nicht. Aber auch hier erwies sich das Internet am Ende als hilfreich. Denn die Untiefen des Netzes ermöglichen ja nicht nur Händlern statt in einem selbst im grossstädtischen Ballungsraum wenig aussichtsreichen Fachgeschäft weltweit nach Kunden für ein Nischenprodukt zu suchen. Dort findet auch ein Kunde die Adressen der wenigen reparierenden Fachleute, die sich auf die Nische Weltempfänger spezialisiert haben. Zum Beispiel in Wuppertal. Ein Anruf mit der Beschreibung des Problems reichte, der Mann kannte das Gerät und er kannte seine Altersschwächen. Fünf Tage später lag ein Postpaket mit dem reparierten Radio vor der Haustür. Mitsamt kleinem Plastikbeutel, in dem sich die ausgebauten, nun ersetzten Bauteile befanden. Und ein passant war die Frequenzscharfe des Gerätes noch durch den Einbau einiger aktuellerer Bauteile verbessert worden. Es gibt sie noch ...



## Selbst ist die Hand.

Ausdrücklich ermuntern die Initiatoren der Internetbewegung iFixit – sinngemäss: „Ich bring's in Ordnung“ – zum Vervielfältigen und Verbreiten ihres Manifests. Die mittlerweile bis Alaska, die Faröer Inseln und Tibet reichende Bewegung begann im Jahr 2003 mit zwei Ingenieurstudenten der California Polytechnic State University in San Luis Obispo, als (oder weil) sie ein iBook™ G4 des Computerherstellers Apple selbst reparieren wollten, dafür aber weder Handbuch noch Herstellerhilfe fanden – und sich die Sache eben selbst erarbeiteten: „the hard way“. Die beiden stellten bald fest, dass viele Hersteller selbst einfach zu bewerkstellende Computerreparaturen zu Geheimnissen machten, und viele Gerätezugänge eigens erschwert waren. Sie begannen, sich Gebrauchsanweisungen zu erarbeiten und sie frei zugänglich ins Internet zu stellen. Die Gemeinde wuchs, alle stellten sie fest: Es macht Spass, etwas selbst zu reparieren. Es ist interessant, ins Innere der elektronischen Dinge zu sehen, die man täglich mit sich herumträgt. Es kostet nur schmales Geld und weniger als 20 Minuten, höchstselbst die Batterie eines austernhaft versperrten Musikspeichergehäuses auszutauschen und so dessen Lebensdauer zu verlängern, obwohl der Verkäufer meinte, das Ding sei nicht zu reparieren. Ähnlich wie bei Wikipedia arbeitet eine offen zugängliche Internetgemeinschaft bei iFixit an nachvollziehbaren Handbüchern und Gebrauchsanweisungen; es werden Übersetzungen erstellt, gemeinsam Probleme gelöst. Und das alles kostenlos – im Dienst eben einer grösseren Sache.



Übrigens lässt sich mit unserem Sicherheitsbits-Satz ein grosser Teil der Spezialschrauben lösen, die sich die Industrie ausgedacht hat. Sicherheit meint dabei nicht etwa die von Geräten, sondern die des Herstellers, dass nur



er – etwa zu Reparaturzwecken – etwas öffnen kann, und nicht etwa „unberechtigte Personen“, was den Kunden oder einen kundigen Handwerker meint. Dieses Ansinnen lässt sich mit den hier versammelten 25 Bits buchstäblich aushebeln.

*Sicherheitsbits,  
im Warenkatalog Nr. 12, Seite 285, Bestell-Nr. 8449 2399, Fr 63,50*

*Bithalter Schraubendreher,  
im Warenkatalog Nr. 12, Seite 285, Bestell-Nr. 8449 3399, Fr 31,50*



## Wider die Bevormundung.

Erst in der Motorradwerkstatt habe er das Denken gelernt, gesteht Matthew B. Crawford, der seine Stelle in einem geisteswissenschaftlichen Institut kündigte und den Anzug gegen den Blaumann tauschte. Der promovierte Philosoph und gelernte Mechaniker nimmt in seinem nun als Taschenbuch erhältlichen Buch „Ich schraube, also bin ich“ unsere Arbeits- und Sinnwelt auseinander. Indem er seine eigene Tätigkeit kritisch bewertet, denkt

er über unsere Arbeitsmöglichkeiten nach und darüber, wie fremd und entwertet praktische Arbeit geworden ist. Mechanik wird heute oft bestmöglich versteckt, das zeigt ein Blick unter die meisten Motorhauben. Crawfords Plädoyer richtet sich gegen Abhängigkeit und Passivität, er will eine Kultur des Bewahrens und der Instandsetzung. Um sie richtig begreifen zu können, meint er, müssen wir die Dinge der Welt aktiv angreifen – im buchstäblichen Sinne.

*Matthew B. Crawford: Ich schraube, also bin ich. List Verlag, Berlin 2011. Taschenbuch, 304 Seiten. Erscheint am 15. April 2011 und ist dann auch in unseren Warenhäusern oder bei uns im Internet erhältlich. Bestell-Nr. 2719 1399, Fr 29,90*



## Nichtöffentlicher Raum.

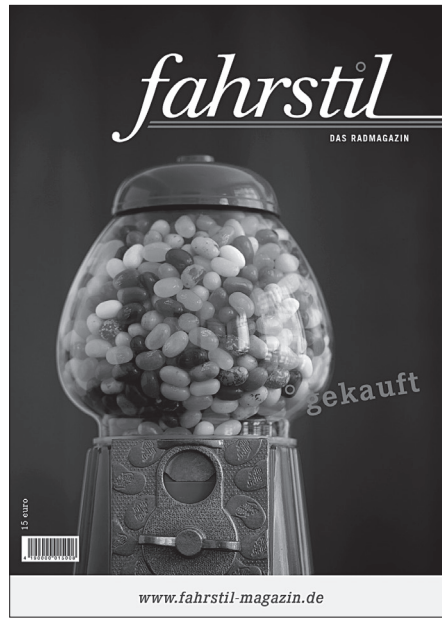
Die Arbeitswelt ist in den letzten Jahrzehnten einem starken Wandel ausgesetzt gewesen. Nicht nur haben fast alle Tätigkeiten enorme Spezialisierungs-, Verdichtungs- und Rationalisierungsprozesse durchgemacht, sie finden zudem in einem Masse hinter verschlossenen Türen statt, dass selbst Mitarbeiter des gleichen Unternehmens oft nur vage Vorstellungen von der Tätigkeit ihrer Kollegen haben. Der Fotojournalist Werner Bachmeier hat sich in diesem Buch das Ziel gesetzt, Arbeitsprozesse wieder sichtbar zu machen – schlaglichtartig und im Wortsinne aus dem Leben gegriffen. Unpräzise, aber mit viel Gespür, hat er dazu mit der Kamera Menschen in ihrer realen Arbeitsumgebung eingefangen, vom Eisenflechter im Betonfertigteilwerk über Postangestellte an Codierplätzen für handschriftliche Briefadressen bis zum Neurochirurgen im Operationssaal. Menschen, die trotz unterschiedlichster Tätigkeiten eines verbindet: Sie sind sichtlich in ihre Arbeit vertieft, ernsthaft und konzentriert. Die Texte von Udo Achten beleuchten anschaulich die Wandlungsprozesse der Arbeit und betrachten Aspekte wie Akkord- und Leiharbeit, Mindestlohn und nicht zuletzt auch das Wechselspiel von Arbeit und Gesundheit.

*Werner Bachmeier, Udo Achten: Arbeitswelten. 224 Seiten mit 162 Fotografien. 26,5 x 22 cm, Festeinband. Klartext Verlag 2010. Im Buchhandel erhältlich für Fr 39,80.*

## Aktionismus contra Langeweile. Die Internet-Plattform snab.me.

Glaukt man einschlägiger Internetberichterstattung, rollt gerade ein neues Phänomen auf uns zu, das sogenannte global boring, die weltweite Langeweile. Auf den ersten Blick kaum verständlich, denn, wer seine fünf Sinne beieinander hat, dem dürfte es angesichts all der Sinneseindrücke und Anregungen, die in stetem Strom seinen Weg kreuzen, niemals langweilig werden. Allein, wie beim Essen scheint auch hier Übermass zu Völlegefühl und Überdruß zu führen. Vor diesem Hintergrund ist es durchaus fraglich, ob das von 16 Studenten für intermediales Design der Fachhochschule Trier im Rahmen eines drei Semester dauernden Studienprojektes entwickelte Internetportal snab.me die Langeweile zu bekämpfen vermag, beschränkt es sich doch im wesentlichen darauf, immerwährende Kurzweil anzubieten – in Form einer Interaktion, die teils im Internet und teils in der „realen Welt“, also im Alltag der registrierten Teilnehmer, stattfindet.

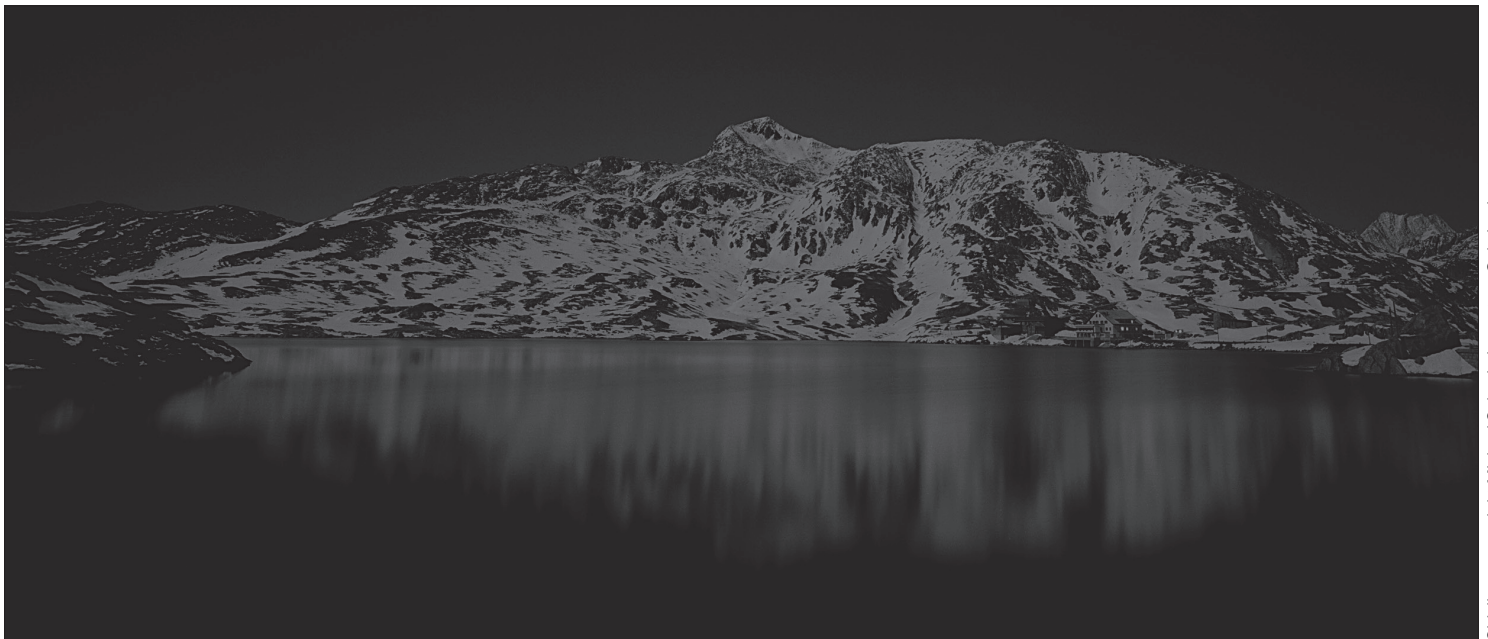
Eine Interaktion in Form sogenannter Missionen, wie etwa dem „Dosen-Komplott“. Die Aufgabe: „Baue eine Überraschung in eine Konservendose ein und platziere sie in deinem Supermarkt.“ Eine weitere Aufgabe: „Finde wildwachsende Blumen auf deinen Alltagswegen und schenk sie einem Passanten.“ Wird man dementsprechend tätig, avanciert man im Duktus von snab.me umgehend zum Aktivist. Nun zeichnet sich ein Aktivist eigentlich dadurch aus, dass er tatkräftig für die Durchsetzung klar definierter Ziele eintritt, während die Spielchen auf snab.me vielmehr die Aktivität als Selbstzweck fördern, mithin das, was man Aktionismus nennt. Der erste Schritt im Umgang mit der Langeweile besteht vielleicht doch eher darin, zur Ruhe zu kommen und Musse nicht mit Langeweile zu verwechseln – und sich bewusst zu machen, dass es essentiell ist, sich da und dort einmal auszuklinken und abzuschalten. Schliesslich sorgen Ruhe und Musse nicht nur dafür, dass man zu sich selbst kommt, sondern auch, dass man sich ausgeruht und entspannt – und damit gestärkt und belastbar – neuen Aufgaben zuwenden kann. Man mag dies langweilig finden, dann aber bitte im Sinne Goethes: „Langeweile ist ein böses Kraut, aber auch eine Würze, die viel verdaut.“



## Das Rad erfinden.

Nur folgerichtig ist es, dass die (jüngste und) vierte Nummer der Radzeitschrift „fahrstil“ eine handfest unsentimentale Geschichte über Fahrraddiebe enthält, jene Yetis der Velogemeinde, die kaum jemand zu Gesicht bekommt. Testberichte mit Tabellen oder Grammfetischismus finden sich nicht in dem mit 150 Seiten beinahe buchdicken, in einer Auflage von 3.000 Exemplaren vierteljährlich erscheinenden Magazin, stattdessen

eine grosszügige, witzige und opulente Gestaltung, viel Herzblut und Ungewöhnliches – eben Leidenschaft zur Sache. „Gereizt, nicht gerührt“ ist in der Nr. 4 eine Stichprobe in Sachen Beratungskompetenz im Radfachhandel betitelt, eine Reportage mit realsatirischen Zügen. Wie ein Materialkrimi lesen sich die Beschaffungsprobleme des Radsports in der DDR; es ist erstaunlich, was die Redaktion um Gunnar Fehlau und H. David Kossmann mit den Göttinger velonauten und der Heidelberger Agentur echtweiss in die Gänge bringen. Ein wenig ist es, als würde hier publizistisch das Rad immer wieder ein stückweit neu erfunden. „fahrstil“ ist im Abonnement oder in ausgesuchten Fahrradläden erhältlich, Preis pro Ausgabe: 15 €. [www.fahrstil-magazin.de](http://www.fahrstil-magazin.de)



Sidelhorn, copyright Michael Schnabel, courtesy Galerie photonet

## Anders gesehen. Berge bei Nacht.

Berge – so es nicht gerade Vulkane sind – gelten seit jeher als Sinnbild majestätischer Ruhe. Man kann sie von ferne bewundern (aus der Ebene), sich an ihnen abarbeiten (als Bergsteiger) oder sich entscheiden, nicht zu ihnen zu gehen (als Prophet) und sie auf sich

zukommen zu lassen. Der Fotograf Michael Schnabel näherte sich ihnen auf eine ganz eigene Weise, welche „die majestätische Ruhe des Anorganischen“ (Max Goldt) der im Wortsinne erhabenen Körper abbildet. In mond- und sternlosen Nächten – möglichst bei Schleierbewölkung

– lichtete (fast möchte man sagen dunkelte) Schnabel sie ab und erfasste ohne störenden Einfluss von Licht und Bewegung ihren Charakter. Die dunklen, aber nicht düsteren Bilder strahlen eine unwirkliche, beinahe körperlich greifbare Ruhe aus und zeigen Strukturen, die dem Betrachter im hellen Tageslicht verborgen bleiben – es sind nahezu meditative, zur Kontemplation einladende Ansichten der unnahbar wirkenden riesenhaften Formationen.

*Michael Schnabel: Stille Berge.*

*120 Seiten mit vielen Abbildungen. 30,6 x 28 cm, Festeinband. Edition Braus 2004. Im Buchhandel erhältlich für Fr 89,10*

**Hinweis:** Das „Tirol Panorama“ am Innsbrucker Bergisel, gerade eröffnet, zeigt in einer Dauerausstellung neue Arbeiten von Michael Schnabel im Stil der Stillen Berge. Informationen zu dem Museum finden Sie im Internet unter [www.tiroler-landesmuseum.at](http://www.tiroler-landesmuseum.at)

## Von Zeit zu Zeit. Chronos und Kairos.

Für den Physiker ist die Geschwindigkeit schlicht die von einem Körper in einer bestimmten Zeiteinheit zurückgelegte Wegstrecke, und wenn die Geschwindigkeit kontinuierlich steigt, liegt eine Beschleunigung vor. In Arbeitsprozessen tut man sich mit derlei Definitionen etwas schwerer, führt doch längst nicht jede Beschleunigung dazu, eine eingeschlagene Wegstrecke schneller zurückzulegen, mithin rascher zum gewünschten Resultat zu gelangen. Ein oft gehörtes Schlagwort in diesem Zusammenhang ist die Entschleunigung, in der ihre Gegner oft nur einen reaktionären Fetisch aus Angst vor Kontrollverlust sehen, während sie von enthusiastischen Befürwortern als Heilmittel gegen nahezu alle Zivilisationsübel gepriesen wird.

Die Wahrheit liegt, wie so oft, in der Mitte: Natürlich ist Geschwindigkeit im rechten Moment nicht nur sinnvoll, sondern geradezu geboten. Um dies zu belegen, muss man nicht erst den Sturm auf die Bastille bemühen, wie dies im Internet bereits geschah. Greift man jedoch zu diesem Beispiel, ist vor allem eines festzuhalten: In einer notorisch überbeschleunigten Zeit von der Datenflut mit Nebensächlichem und Triviale überfrachtet, ist der Betrachter vollauf damit beschäftigt, die Spreu vom Weizen zu trennen. Wer in der Flut des Banalen erstickt, kommt oft nicht dazu, bei wesentlichen Belangen unruhig zu werden. Der Wunsch nach Entschleunigung ist deshalb keineswegs der Wunsch nach der Rückkehr zu einer behäbigen Langsamkeit. Er folgt viel eher der Präambel der Schweizer Bundesverfassung, die da sagt „...“, dass frei nur ist, wer seine Freiheit gebraucht ...“ Gemeint ist hier die Freiheit, durch ein Beschränken der Eindrücke das eigene Bewusstsein zu erweitern. Nicht als Selbstzweck, sondern mit klarem Fokus, denn Brauchbares kann fast unter allen Umständen

entstehen, Grosses jedoch nur, wo Zeit zum Innehalten und Nachdenken bleibt und nicht blinder Aktivismus und Teilinteressen Scheinlösungen produzieren. Ordensleute haben das schon immer gewusst und so, entschleunigt und eben dadurch konzentriert, strukturiert und aufs Wesentliche bedacht, grosse Kulturleistungen vollbracht.

Ausserhalb von Ordensmauern hat sich der an die Fakultät für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF) der Alpen-Adria Universität in Klagenfurt angegliederte Verein zur Verzögerung der Zeit ([www.zeitverein.com](http://www.zeitverein.com)) ähnlichen Zielen gewidmet. Schon der Name will darauf hinweisen, dass der Entschleunigung wesentlich mehr Beachtung geschenkt werden sollte als der ohnehin omnipräsenten Beschleunigung. Stellt sich die Frage, wie man Zeit verzögert. Albert Einstein sagte einmal: „Wenn man zwei Stunden lang mit einem netten Mädchen zusammensitzt, meint man, es wäre eine Minute. Sitzt man jedoch eine Minute

auf einem heissen Ofen, meint man, es wären zwei Stunden. Das ist Relativität.“ Dieses Beispiel zeigt nichts anderes, als dass Zeit nicht nur auf dem Zifferblatt angezeigt wird, sondern auch mit dem Bewusstsein verknüpft ist. Im antiken Griechenland war dies allgemein bekannt, man hatte sogar zwei Begriffe dafür: Chronos und Kairos. Unter Chronos verstand man die gleichförmig ablaufende, exakt auf Uhren und Kalendern ablesbare Zeit. Kairos hiess dagegen die ungleichmässig ablaufende, innere Zeit, die den Gefühlen zugänglich ist. Diese Zeitvorstellung zielt darauf, das angemessene, rechte Zeitmass zu finden, den organischen Rhythmus von Ruhe und Aktivität; mönchisches Leben etwa kann in diesem Sinne als Harmonie von Chronos und Kairos gelten. Wer danach lebt, wird nicht unbedingt andere Dinge tun, aber womöglich die Dinge anders tun. Und er wird eine Zeit-Kultur für sich entwickeln als wesentliches Element der eigenen Lebensqualität.



## Chron(olog)ischer Mangel. Uhrmacher gesucht.

In den letzten Jahrzehnten sind mit dem Verschwinden vieler alter Handwerksbetriebe zugunsten komponententauschender Service-dienstleister nicht nur etliche Uhrfachgeschäfte verschwunden, sondern gleichzeitig auch die dazugehörigen Uhrmacherwerkstätten. Nun ist es ja nicht so, dass für die Fähigkeiten dieses Berufsstandes kein Bedarf mehr vorhanden wäre, verschwunden ist vielmehr nur dessen Deckung. Alte wie neue mechanische Uhren müssen regelmässig gewartet werden und bedürfen vielleicht auch einmal einer Reparatur. Und gerade wenn man eine Uhr reparieren lässt, die einem lieb und (manchmal buchstäblich) teuer ist, möchte man das gute Stück vertrauensvoll in kundige Hände legen.

Vor genau einem Jahr suchten wir deshalb über unsere deutschen Hausnachrichten gelernte Uhrmacher, an die sich unsere



Kunden mit der Wartung und Reparatur Ihrer mechanischen Uhren wenden können, und die dann eigenverantwortlich und selbständig alle Probleme mit Armband-, Tisch-, Wand- und Standuhren lösen – unabhängig von etwaigen Garantieleistungen unserer Hersteller. Die Resonanz darauf war erfreulich gross, weshalb wir den gleichen Aufruf nun auch in der Schweiz starten: Wenn Sie also Ihr Handwerk mit Begeisterung ausüben, sich in der obigen Beschreibung wiederfinden und Ihnen eine solche Art der Zusammenarbeit zusagt, setzen Sie sich doch einfach mit uns in Verbindung.



## Pakete, im Blick.

Wir können nun auch, was andere schon länger tun: nämlich automatisierte Liefer- und Retoureneingangsbestätigungen per E-Mail versenden. Sofern Sie es wünschen, über Internet verfügen und bei uns elektronisch angemeldet sind, stellen wir Ihnen per E-Mail die relevanten Informationen zur Verfügung, sobald Ihr Paket verschickt wurde. Über einen Link können Sie dann damit ganz einfach dessen Weg verfolgen. Auch im Falle einer Rücksendung benachrichtigen wir Sie per E-Mail, sobald Ihr Paket wieder in unserem Lager eingetroffen ist.